

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =
Rivista storica svizzera

Band: 5 (1955)

Heft: 4

Buchbesprechung: Historischer Schulatlas von der Altsteinzeit bis zur Gegenwart [W.F.
Putzger] / Neuer Geschichts- und Kulturatlas. Von der Urzeit zur
Gegenwart [Hans Zeissig]

Autor: Schmid, Walter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EINZELBESPRECHUNGEN – COMPTES RENDUS

F. W. PUTZGER, *Historischer Schulatlas, von der Altsteinzeit bis zur Gegenwart*. 65. Aufl. Verlag Velhagen & Klasing, Bielefeld-Berlin-Hannover 1955. VIII u. 144 S.

HANS ZEISSIG, *Neuer Geschichts- und Kulturatlas. Von der Urzeit zur Gegenwart*. Neuausgabe. Atlantik-Verlag Paul List, Frankfurt-Berlin-Hamburg-München 1954. 120 S.

Aus den zahlreichen Bemühungen der Nachkriegszeit um Neuausgabe und Verbesserung von Geschichtsatlanten liegen der neue Putzger und der Neue Geschichts- und Kulturatlas von Zeißig zur Besprechung vor. Beide seien hier vor allem vom Standpunkt ihrer Verwendbarkeit an schweizerischen Mittel- und Hochschulen aus gewürdigt.

Der neue Putzger verrät auf den ersten Blick die glänzende Erfahrung und Tradition, an die er anknüpfen kann. In der technischen Qualität seiner Karten ist er immer noch vorbildlich, wenn auch der farbige Gesamteindruck nicht mehr so geschlossen anmutet; für manchen wird das häufig verwendete, oft aufdringliche Violett nicht zu den glücklichen Neuerungen zählen. — Der schweizerische Benutzer wird den neuen Putzger mit der 1938 von Th. Müller-Wolfer geschaffenen Ausgabe für die Schweiz vergleichen, die seit längerer Zeit vergriffen ist. Die stärksten Abweichungen zeigen sich am Anfang und am Schluß. Die Prähistorie ist im neuen Putzger mit zwölf, die modernste Zeit mit etwa fünfzehn Karten aufgenommen; dazu kommen sieben Karten auf statistischer Grundlage. Daß dieses Viertel des Gesamtbestandes an andern Karten eingespart werden muß, versteht sich von selbst; bei der Art der Einsparung hingegen wird sich beim schweizerischen Benutzer ein Einwand melden: es fehlen für uns unerläßliche Karten außerdeutscher europäischer Länder. Wir vermischen die Einzelkarten zur Entwicklung Englands und Frankreichs seit dem Mittelalter, den für die Behandlung der französischen Revolution doch stets willkommenen Stadtplan von Paris, die Karten zum Aufstieg und Zerfall des Osmanischen Reiches, die Karten zur Geschichte der Balkanländer. Natürlich können diese Dinge zum Teil aus den europäischen Karten erschlossen werden, aber das Überwiegen der deutschen Karten ist doch noch sehr deutlich.

Als Versuch muß man wohl die statistischen Karten auffassen; ob er sich bewähren werde, kann nur die Erfahrung zeigen. So interessant die Angaben über Bevölkerungsdichte, Stahlverbrauch, Eisenbahnnetze, Mechanisierung der Landwirtschaft, Ernährung, Bekleidung, Bildungsstand, Volkseinkommen und Energieverbrauch sind, so liegt doch immer die Gefahr vor, daß solchen Daten ein allzu absoluter Wert beigemessen wird. Noch bedenklicher aber scheint uns eine andere Gefahr, nämlich die der unerlaubten Vergleiche. Karte 143 will eine Vergleichsmöglichkeit zwischen dem materiellen Lebensstandard (Ernährung, Bekleidung) und dem Bildungsstand (Zahl der Analphabeten auf je 100 Einwohner) geben. Daß der Wertbegriff der Bildung eigentlich nicht in den Mengenbegriff der Schriftkundigen umgesetzt werden kann, betont der Herausgeber selbst, kann sich aber leider nicht entschließen, statt Bildung folgerichtig Schriftkenntnis zu sagen. Was nun den Vergleich selbst anbetrifft, so fürchten wir, er könnte in die platte Kausalität ausarten: hoher Lebensstandard, also hoher Bildungsstand, und umgekehrt. Solchen Kurzschlüssen müßte die Legende deutlich vorbeugen.

Hans Zeißigs Neuer Geschichts- und Kulturatlas versucht mit Erfolg, neue Wege zu gehen. Die Themenstellung ist mannigfaltiger, da er die politische und rein deutsche Geschichte zu Gunsten der Kulturgeschichte und des europäischen Überblicks zurückdrängt. Dagegen sind eher mehr Karten zur reinen Kriegsgeschichte aufgenommen als im Putzger. Die Geschichte Frankreichs, Englands, Italiens, Burgunds, des Balkans kommt gut zur Darstellung. Der Atlas arbeitet mit Vorliebe nicht nur mit dem statischen Flächenbild, sondern auch mit den dynamischen Pfeillinien. Die wertvollsten und anregendsten Neuerungen sind aber die Karten zur Kulturgeschichte, die zum großen Teil auch mit den eingetragenen Namen der Denker, Dichter, Musiker und darstellenden Künstler arbeiten. Um einen Begriff zu geben, einige Kartentitel: Die Kulturleistungen der Griechen vom 8. Jh. bis 450 v. Chr. und von 450 v. Chr. bis zum 2. Jh. v. Chr. — Klöster als Pflegestätten der althochdeutschen Literatur und des Erziehungswesens. — Minnesang und Epos in höfisch-ritterlicher Zeit. — Ausbreitung des gotischen Baustiles vom 13.—16. Jh. — Kultur der Renaissance in Italien. — Blüte der nationalen Kulturen im 17. Jh.; Einfluß auf Deutschland. — Romantische Literatur und Kunst in Mittel- und Westeuropa.

Mit der Zeit werden wohl auch noch störende Detailfehler verschwinden. Wir nennen zwei, die uns aufgefallen sind: S. 31 zählt Zürich zu den Städten romanischer Baukunst in Burgund, S. 45 ist das Kloster Kappel östlich des Zürichsees eingezeichnet. Daß auch die thematisch allzu starr fixierte Kulturkarte nicht ganz zu befriedigen vermag, erweist sich am Überblick über das Zeitalter des mitteleuropäischen Klassizismus und des westeuropäischen Neo-Klassizismus. Pfeile zeigen auch hier die Verbindungs- und Einflußlinien an. Im deutschen Kulturraum sind die Stürmer und Dränger

und die Klassiker aufgenommen, nicht aber die Aufklärer. Damit werden organisch verwobene Strömungen auseinandergerissen, was nicht ohne Inkonsequenzen abgeht. Klopstock figuriert nicht, wohl aber Lessing. Wieland ist aufgeführt, nicht aber Salomon Geßner mit seiner Fernwirkung nach Frankreich. Als einziger Schweizer hat Pestalozzi Aufnahme gefunden (unter Iferten, während Goethe unter Frankfurt verzeichnet ist. Welches System gilt nun?). Das Kulturzentrum Zürich und seine Ausstrahlungen auf das deutsche Geistesleben (Bodmer, Breitinger, Lavater) fallen außerhalb des Themas, was an und für sich konsequent, neben der Berücksichtigung von Lessing, Wieland, Hölty aber doch wieder nicht ganz befriedigend ist. — Diese Einwände wiegen aber leicht gegenüber dem Genuß, mit dem man den neuen Wegen des «Zeißig» folgt.

Zürich

Walter Schmid

Aus Verfassungs- und Landesgeschichte. Festschrift zum 70. Geburtstag von Theodor Mayer. 2 Bde., Thorbecke Verlag, Lindau/Konstanz 1954/55.

Zum 70. Geburtstag von Theodor Mayer, dem früheren Ordinarius für mittelalterliche Geschichte in Freiburg i. B., Vorsteher der Monumenta Germaniae im Kriege und jetzigem Leiter des Institutes für geschichtliche Landesforschung des Bodenseegebietes in Konstanz, haben seine Schüler und Freunde einen stattlichen Strauß von wissenschaftlichen Beiträgen zusammengetragen. Die Redaktion ist von Heinrich Büttner, Otto Feger und Bruno Meyer betreut worden. Die Arbeiten sind der Forschungsrichtung des Jubilars entsprechend vorwiegend der mittelalterlichen Verfassungsgeschichte, der geschichtlichen Landesforschung von Süd- und Mitteldeutschland, der Wirtschaftsgeschichte und den Hilfswissenschaften gewidmet.

Im sehr allgemein orientierten ersten Band belegt zum Beginn *Joachim Werner* mit der ihm eigenen erstaunlichen Fundkenntnis den ganz allemgeinen Gebrauch von Harfe und Leier beim germanischen, vorkarolingischen Adel von Ostgoten und Angelsachsen bis zu Franken und Alemannen. Nach einer Studie über den Wert der Ortsnamenforschung für die Abklärung des germanischen Kontinuitätsproblems an der Slavengrenze in Niederösterreich von *Ernst Schwarz* folgt *Heinrich Dannenbauer* mit einer Untersuchung über die Freien im karolingischen Heer. Er erkennt in den wehrpflichtigen Freien vom König angesiedelte Leute, sog. Königszinser, die entsprechend den römischen Laeten und langobardischen Arimannen vorwiegend in militärisch wichtigen Gebieten zu finden sind. *K. Lechner* verfolgt in verwandter Weise die Barschalken in der Gegend des niederösterreichischen Zistersdorf von der karolingischen Epoche bis in die Neuzeit. *H. Rennefahrt* geht den Nachwirkungen des Rechtes der Karolingerzeit in der Schweiz bis in minutiöse Verästelungen in Öffnungen usw. nach. Eine sehr bemerkenswerte Untersuchung über Burg und Stadt, die man ebenso wenig wie die übrigen neuern Publikationen dieses Autors übersehen darf, legt *Walter Schlesinger* vor. Von